



N. Morkisch, C. Dohle

BeST – Berliner Spiegeltherapieprotokoll

Ein wissenschaftlich evaluiertes Manual zur Durchführung der Spiegeltherapie

Hippocampus Verlag,
Bad Honnef 2015
broschiert, 56 S., zahlr. Abb.
€ 14,80; ISBN 978-3-955441-11-1

Seit der erstmaligen Anwendung des Therapieansatzes im Jahr 1995 durch Ramachandran bei Patienten mit Phantomschmerz hat sich die Spiegeltherapie stetig weiterentwickelt und erfreut sich einer steigenden Akzeptanz in der therapeutischen Praxis. Im Bereich der Rehabilitation nach Schlaganfall konnten durch fundierte Studien u. a. mit Hilfe bildgebender Verfahren die Wirkungsweise und Effizienz dieses Therapieverfahrens belegt werden.

Das **BeST – Berliner Spiegeltherapieprotokoll** wurde in der Median Klinik Berlin Kladow entwickelt und wissenschaftlich evaluiert. Neben einer genauen Anleitung zur Durchführung der Spiegeltherapie nach dem BeST enthält das Buch Dokumentationsbögen und Bildvorlagen, die als **Kopierunterlagen** genutzt werden können.

Eine standardisierte Durchführung und Dokumentation der Spiegeltherapie in der Praxis ermöglicht Transparenz in Bezug auf Qualität und Effektivität des Therapieverfahrens. Gleichzeitig ist damit Kontinuität gegeben, die insbesondere für therapeutenübergreifende Arbeit von Bedeutung ist. Darüber hinaus bietet eine standardisierte Dokumentation die Möglichkeit, Therapieerfolge zu veranschaulichen, was insbesondere für Kostenträger eine wichtige Rolle spielt.

Mit Zusatzmaterial zum Download!

ÜBERSICHT

- 65 Nasensonden: Komplikationen und Auswirkungen auf Schluckprozesse bei Schlaganfallpatienten**
M.-D. Heidler

ORIGINALARBEIT

- 72 Dysarthrie aus der Patientenperspektive**
K. Nolte, H. Grötzbach
- 77 Zielgespräche bei chronischer Aphasie auf der Grundlage eines Angehörigenfragebogens zum Kommunikationsverhalten**
G. Pfeiffer, E. Schillikowski

KASUISTIK

- 86 Modernes Trachealkanülenmanagement in der neurologischen Frührehabilitation – Balance zwischen strukturierten Konzepten und der Notwendigkeit zu kreativen und individuellen Lösungen**
A. Görhardt, R. Lindemann
- 94 Über die sprachlich-narrative Einholbarkeit subjektiven Erlebens nach einer Hirnschädigung. Komplexe und einfache Patient_innen-Erzählungen im Vergleich**
T. Jesch

RUBRIKEN

- A4 Impressum**
- A5 Kongress Spezial – Fokus MS**
- 61 Editorial**
- 63 Forschung aktuell**
- 105 Pharmazie & Technik**
- 108 Termine, Fortbildung**
- 110 Vorschau**
- 110 Hinweise für Autoren**

NEUROLOGIE & REHABILITATION

Neuroprotektion | Neuroplastizität | Neurologische Langzeittherapie

Organ der

DGNER | Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation

DGNKN | Deutschen Gesellschaft für Neurotraumatologie und Klinische Neurorehabilitation

OEGNR | Österreichischen Gesellschaft für Neurorehabilitation

SGNR | Schweizerischen Gesellschaft für Neurorehabilitation

Herausgeber

Ch. Dettmers, Konstanz

P. W. Schönle, Bad Oeynhausen

C. Weiller, Freiburg

Herausgeber ex officio

C. Wallech (DGNER), Bad Aibling

M. Jöbges (DGNKN), Bernau

W. Oder (OEGNR), Wien

Ch. Kaetterer (SNRG), Basel

Rubrikherausgeber

Interdisziplinäre Neurorehabilitation: P. Frommelt, Berlin

Bildgebung: F. Hamzei, Bad Klosterlausnitz

Internationale Kontakte: V. Hömberg, Bad Wimpfen

Neuropsychologie: H. Hildebrandt, Oldenburg

Klinische Studien: T. Platz, Greifswald

Pathophysiologie und Restaurative Neurologie:

K. M. Stephan, Meerbusch

Rehamanagement, Nachsorge, Langzeitrehabilitation:

W. Schupp, Herzogenaurach

Gründungsherausgeber

P. Bülow †, Waldbreitbach

Wissenschaftlicher Beirat

H. Ackermann, Bad Urach

E. Altenmüller, Hannover

S. Beer, Valens

T. Brandt, Heidelberg

R. Buschmann-Steinhage, Berlin

O. Busse, Minden

D. von Cramon, Leipzig

R. Dengler, Hannover

M. Dieterich, München

V. Dietz, Zürich

G. Ebersbach, Beelitz

K. M. Einhäupl, Berlin

C. E. Elger, Bonn

T. Ettl, Rheinfelden

P. Flachenecker, Bad Wildbad

S. Freyvogel, Neuhausen

G. Goldenberg, München

H. Grötzsch, Schaufing

W. Hacke, Heidelberg

St. Hesse, Berlin

W. Huber, Aachen

H. Hummelsheim, Leipzig

G. Ickenstein, Aue

W. Jost, Wolfach

S. Kasper, Wien

G. Kerkhoff, Saarbrücken

J. Kesselring, Valens

E. Koenig, Bad Aibling

G. Krämer, Zürich

J. Liepert, Allensbach

J.-P. Malin, Bochum

H. Masur, Bad Bergzabern

K.-H. Mauritz, Berlin

Th. Mokrusch, Lingen

H. Niemann, Bennewitz

M. A. Nitsche, Göttingen

K. Pfeifer, Erlangen

D. Pöhlau, Asbach

M. Pohl, Kreischa

M. Prosiel, Bad Heilbrunn

M. Rijntjes, Freiburg

E. Ringelstein, Münster

Th. Rommel, Köln

K. Scheidtmann, Gailingen

R. Schmidt, Konstanz

W. Tackmann, Wünnenberg

A. Tallner, Erlangen

M. Thaut, Fort Collins, USA

F. L. Welter, Zwosten

K. von Wild, Münster

J. Wissel, Berlin

NEUROLOGIE & REHABILITATION

ISSN 0947-2177, 21. Jahrgang, April 2015

ISSN der Online-Version: 1869-7003

Redaktion

Dr. med. Brigitte Bülow (verantwortlich),

Dr. med. Klaus Gehring, Dr. med. Michael Kutzner

Verlag

Hippocampus Verlag e.K.

Postfach 13 68, D-53583 Bad Honnef

Tel.: 022 24-91 94 80, Fax: 022 24-91 94 82

E-Mail: verlag@hippocampus.de

Internet: <http://www.hippocampus.de>

Druck: TZ Verlag & Print GmbH, Roßdorf

Anzeigen und Sonderproduktionen

Dagmar Fernholz, Tel.: 022 24-91 94 80

Erscheinungsweise

6-mal jährlich, Preis (zzgl. 7,50 € Versand jährlich)

€ 133,- jährlich im Abonnement (Print + Online)

€ 118,- jährlich Online-Abonnement

€ 82,- ermäßigtes Abonnement

€ 290,- institutionelles Abonnement

€ 28,- Einzelheft

Das Abonnement der Zeitschrift verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 30.9. des Vorjahres abbestellt wird.

Gender-Hinweise

Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wird von uns in der Regel die männliche Form von personenbezogenen Substantiven und Pronomina gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts.

Allgemeine Hinweise

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird mit der Annahme eines Beitrags zur Veröffentlichung erwirbt der Verlag vom Autor alle Rechte, insbesondere das Recht der weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken mit Hilfe fotomechanischer oder anderer Verfahren. Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen

ist, bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

This journal is regularly listed in Excerpta Medica (EMBASE), PSYINDEX, PEDRO

© 2015 HIPPOCAMPUS VERLAG

Liebe Leserinnen und Leser,

Sprachtherapeuten haben in der neurologischen Rehabilitation die Aufgabe, vor allem Sprach-, Sprech- und Schluckstörungen zu behandeln. Dazu greifen sie zum einen auf wissenschaftlich ermittelte Evidenzen zurück, die in Leitlinien (Bauer et al., 2001) und Reha-Therapiestandards (Lorek & Schönle, 2001) eingegangen sind. Zum anderen nutzen sie ihre persönlichen Erfahrungen, die im Verlauf ihrer Tätigkeit kontinuierlich anwachsen. Die Ergebnisse von Studien und das persönliche Expertenwissen reichen zwar für eine störungsorientierte, nicht jedoch für eine personenzentrierte Therapie aus. Dazu müssen die individuellen Bedürfnisse und Präferenzen der Patienten und der sie vertretenden Angehörigen berücksichtigt werden. Es geht um die Wünsche, Erwartungen und Hoffnungen, mit denen Patienten ihre Therapien beginnen. Die Ermittlung der Präferenzen fällt jedoch gerade bei Personen mit einer Sprach- oder Sprechstörung nicht leicht, da dafür eine intakte Sprache benötigt wird.

Nur wenige Patienten äußern in klarer und direkter Form ihre Präferenzen. Sehr viele allerdings erzählen von sich, oder die Angehörigen geben ihnen stellvertretend eine Stimme. In ihren Geschichten oder Narrationen, auch wenn sie manchmal weitschweifig und chaotisch erscheinen oder auch wenn sie ohne Worte vermittelt werden, findet sich ein Zugang zur inneren Welt der Patienten und damit zu den Wünschen an das Leben und an die Rehabilitation.

Fachkräfte haben die Tendenz, die Erzählungen mit dem Hinweis auf knappe Zeitressourcen zu unterbrechen und auf die Punkte zu lenken, die für eine klinische Fragestellung relevant sind. Den Narrationen zuzuhören bedeutet jedoch, den Patienten eine Gelegenheit zu geben, diejenigen Lebensfäden wieder miteinander zu verknüpfen, die durch ihre Erkrankungen zerrissen worden sind.

Die Bedeutung der Narration wird in dieser Ausgabe von NEUROLOGIE & REHABILITATION ebenso zum Thema gemacht wie sprachtherapeutische Empfehlungen, die auf Evidenzen und Expertenwissen beruhen. Es handelt sich um Arbeiten, die wichtige Anregungen für die alltägliche Praxis geben.

So setzt sich *Heidler* in ihrem Beitrag mit den Vor- und Nachteilen von Nasensonden gegenüber perkutanen endoskopischen Gastrostomie (PEG-)Sonden auseinander. Ihr Ziel dabei ist es, die im klinischen Alltag wichtige Frage zu klären, ab wann ein Patient mit einem Schlaganfall und einer nachfolgenden Dysphagie mit einer Nasensonde bzw. einer PEG-Sonde versorgt werden sollte. In dem Beitrag von *Nolte & Grötzbach* geht es zunächst um die subjektiven Einschätzungen, die Patienten mit einer Dysarthrie erleben, wobei auf die ICF-Komponenten Aktivität und Partizipation Bezug genommen wird. Daran anschließend wird ein Frage-

bogen vorgestellt, der es ermöglicht, die Stärken, aber auch die Schwächen von Patienten mit einer Dysarthrie in Unterhaltungen zu erheben.

Der Beitrag von *Pfeiffer & Schillikowski* greift das Thema »Zielsetzung« bei Patienten mit einer Aphasie auf. Es wird ein Vorgehen vorgestellt, das es den Betroffenen (und ihren Angehörigen) erlaubt, trotz einer beeinträchtigten Sprache zu einer Festlegung von Therapiezielen zu kommen. Im anschließenden Beitrag zeigen *Görhardt & Lindemann* Wege auf, wie Patienten jenseits von standardisierten Therapiepfaden von Trachealkanülen entwöhnt werden können.

Der letzte Beitrag dieser Ausgabe von *Jesch* ist aus zwei Gründen ungewöhnlich: Zum einen arbeitet die Autorin nicht als medizinische Professionelle in der Neurorehabilitation, sondern als Professorin für deutsche Literatur und Sprache. Zum anderen nähert sie sich ihrem Thema, die Narration zweier Patienten mit einer Hirnschädigung zu analysieren, mit Hilfe der Textlinguistik, die in der Medizin bisher kaum verwandt wurde. Es ist jedoch verblüffend zu sehen, wie Narrationen einer biographischen Selbstkonstruktion im Wege stehen oder sie unterstützen können.

NEUROLOGIE & REHABILITATION zeigt auch in diesem Heft die Stärken der Zeitschrift: Interdisziplinarität, da die Autoren aus ganz unterschiedlichen Bereichen kommen, und Praxisorientierung, da die Ergebnisse unmittelbar in der Praxis umsetzbar sind. Schließlich sind die Beiträge originell, denn wir fanden bei einer orientierenden PubMed-Suche nur zwei Arbeiten zum »goal-setting« bei Aphasie und keine Arbeit zur textlinguistischen Analyse von Erzählungen hirnverletzter Personen.

Wir hoffen, dass Sie die Arbeiten dieser Ausgabe als genauso anregend erleben wie wir.

Peter Frommelt, Holger Grötzbach

Literatur:

Bauer A, de Langen-Müller U, Glindemann R, Schlenck C, Schlenck KJ & Huber W. Qualitätskriterien und Standards für die Therapie von Patienten mit erworbenen neurogenen Störungen der Sprache (Aphasie) und des Sprechens (Dysarthrie): Leitlinien 2001. Aktuelle Neurologie 2002; 29: 63-75.

Schönle PW & Lorek LM. Entwicklung der Reha-Therapiestandards der Deutschen Rentenversicherung für die Rehabilitation von Patienten mit Schlaganfall in der Phase D. Neurologie & Rehabilitation 2011; 17: 125-140.